

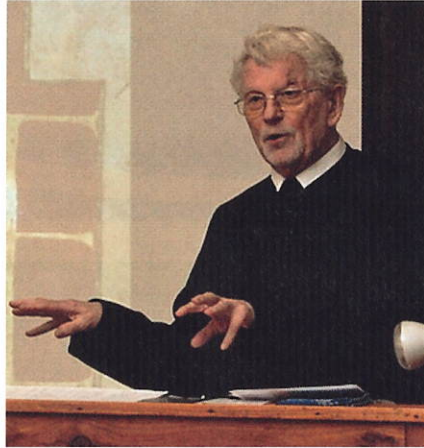
Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

In memoriam Pater Gregor Martin Lechner

Noch als Student schrieb Martin Lechner 1960 seinen ersten Aufsatz für das Jahrbuch „Das Mühlrad“, das damals Benno Hubensteiner leitete. Ich lernte ihn erst später bei seinen kunsthistorischen Vorträgen beim Heimatbund Mühlrad kennen und dann bei den Zusammenkünften der Mitarbeiter am heimatkundlichen Jahrbuch „Heimat an Rott und Inn“, für das er eine große Zahl wertvoller Aufsätze zur Ikonographie speziell der Neumarkter Kirchen und des Stiftes schrieb. Sehens- und hörens- und wertvoll waren seine begeisternden Erklärungen bei Führungen in diversen Kirchen und Klöstern und, was mich immer besonders faszinierte, er nannte auch gleich den ungefähren Preis der gezeigten Kunstwerke.



weig zum Priester geweiht. Von 2001 bis 2005 war Pater Gregor Martin Lechner an der Donau-Universität Krems tätig. Mit seinem Namen ist die Gründung des Lehr- und Forschungszentrums für Bildwissenschaften in Göttweig verbunden. Seine zahllosen Veröffentlichungen zur christlichen Ikonographie und Ikonologie machten ihn seit 1979 über viele Jahre zum renommierten Lektor an verschiedenen Instituten für Kunstgeschichte in ganz Österreich; die Universität Salzburg trug ihm eine Gastprofessur an. 1994 erfolgte an der Universität Innsbruck die Habilitation. Unter seiner bibliophilen Kennerschaft entstand im Stift Göttweig die wohl beste Fachbibliothek der Ikonographie im deutschen Sprachraum.

Pater Lechner war bereits seit zehn Jahren Kustos der Sammlungen im Stift Göttweig in Niederösterreich, als ich ihn als Mühlrad-Schriftleiter bat, für den Neumarkter Benno Hubensteiner einen Nachruf zu schreiben, der völlig unerwartet am 4. Februar 1985 nach einem Podiumsgespräch mit Carl Amery über „Das große Weltabräumen“ in der Garderobe des Gasteigzentrums verstarb. Statt des von mir angedachten kleinen Nachrufes wurde es ein mehrseitiger biographischer Text. Warum ausgerechnet Pater Lechner? Auch er wurde in Neumarkt geboren, zwar erst sechzehn Jahre nach Hubensteiner, aber doch ein profunder Kenner der Person und des Wirkens von Benno Hubensteiner; Lechner war quasi sein Schüler.

Martin Lechner wurde am 18. September 1940 in Neumarkt geboren. Neben und im Anschluss an das Studium der Philosophie und Theologie (auch bei Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI.) studierte er in München Kunstgeschichte und Byzantinistik. 1971 promovierte er in Kunstgeschichte zum Dr. phil. Drei Jahre später trat er in Stift Göttweig ein als Kustos des Graphischen Kabinetts, der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Benediktinerabtei. 1975 wurde er in Gött-

Und dann besuchte der Heimatbund Töging im April 2017 das Vilsbiburger Heimatmuseum, wo uns auch die wertvollen Fresken in der gotischen Spitalkirche erklärt wurden, die man erst im Jahr 2000 bei Instandsetzungsarbeiten entdeckte. Sie stammen aus der Erbauungszeit 1400. Unter dem Schweißstuch der Veronika reiht sich ein Zyklus von 15 Bildern auf, deren Bedeutung unklar war. Mehrere Kunstprofessoren aus bayerischen Universitäten zuckten auf Fragen nach den Bildinhalten nur mit den Schultern. Doch dann kam Pater Gregor Martin Lechner, der gerade auf Heimaturlaub war. Für ihn war sofort klar, hier in Vilsbiburg eine weitere der seltenen Darstellungen des „geistlichen Advent und der Wiederkunft des Herren“ gefunden zu haben. Der Inhalt der Wandmalerei, er wusste alle Bilder zu deuten, bringt zum Ausdruck, wie den Menschen des ausgehenden Mittelalters, die zum größten Teil des Lesens und Schreibens unkundig waren, die Ankündigung des Weltgerichts visuell näher gebracht wurde.

Der international renommierte Sakralkunsthistoriker Univ. Prof. P. Gregor Martin Lechner OSB ist am 22. September 2017 im Alter von 77 Jahren in Stift Göttweig verstorben.



Die Mitglieder des Heimatbundes betrachten die Secco-Malerei in der Spitalkirche und lassen sich die Bildinhalte erklären (Foto: Erika Kurzweil)